

Ein neues Parlamentshaus.

Die „Prov.-Korr.“ schreibt: Der deutsche Reichstag wird seine nächste Session in einem neuen, eigenen Reichstagsgebäude abhalten.

Bis zur vorigen Session hatte der Reichstag keine eigene Stätte. Er wohnte als Gast zuerst in den Räumen des preussischen Herrenhauses, sodann nach seiner Ausdehnung auf ganz Deutschland in den größeren Räumen des Abgeordnetenhauses. Es entsprach der äußerlich anspruchslosen Entwicklung aller Einrichtungen des norddeutschen Bundes, daß auch der Reichstag sich mit seinen Bedürfnissen zunächst an Vorhandenes und Gegebenes anlehnte. Sobald aber, in Folge der einmütigen Erhebung und der gemeinsamen Siege Deutschlands, der nationale Krim, welcher im norddeutschen Bunde und im Zollparlament lag, zur vollen Entfaltung gelangt war, sobald aus dem vorläufigen Bunde das deutsche Reich in seiner ganzen Machtfülle erstanden war, erkannte die Reichsregierung es mit dem Reichstage als eine innere und äußere Nothwendigkeit an, daß für die Gesamtvertretung des deutschen Volkes ein eigenes, der Bedeutung und Würde derselben entsprechendes Parlamentshaus, zugleich als Monument zum Gedächtniß des großen Jahres, in welchem das deutsche Kaiserreich neu erstanden ist, errichtet werde.

Da jedoch die Vorbereitung und Ausführung eines solchen monumentalen Baues eine längere Reihe von Jahren erfordern wird, die weitere Benutzung der überaus mangelhaften Räume des Abgeordnetenhauses aber mit großen Uebelständen verknüpft wäre, so wurde am Schlusse der vorigen Reichstagsession die Errichtung eines einstweiligen Reichstagsgebäudes beschlossen und Dank der eifrigen Förderung Seitens des Reichskanzlers Fürsten von Bismarck in der kurzen Zwischenzeit von einigen Monaten trotz erheblicher, unerwarteter Schwierigkeiten glücklich vollendet.

In diesem Augenblicke steht der neue Bau, welcher allen geschäftlichen Bedürfnissen und Ansprüchen des Reichstages genügen dürfte und ungeachtet seiner nur vorübergehenden Bestimmung mit einem gewissen Glanz ausgestattet ist, bereit da, um die Vertretung des deutschen Volkes bei ihrer bevorstehenden Zusammenkunft würdig aufzunehmen.

Die Wünsche und Hoffnungen des ganzen Vaterlandes werden den Reichstag an seine neue Stätte geleiten.

Wenn wir aber Angesichts dieser neuen Räume die Gedanken zurückschweifen lassen auf die bisherige Wirksamkeit des Reichstages, so dürfen wir mit gutem Grunde unsere patriotischen Wünsche schließlich dahin zusammenfassen, daß die Arbeit der Reichsvertretung in den neuen eigenen Räumen ebenso erfolgreich und gesegnet sein möge, wie es die bisherige Wirksamkeit des Reichstages seit 1867 gewesen ist.

Es möchte kaum ein Beispiel in der Geschichte der großen Staaten geben, daß eine so bedeutende Neugestaltung, wie es die Errichtung und allmähliche Ausbildung des norddeutschen Bundes war, in so kurzer Zeit mit solcher Ruhe, Folgerichtigkeit und Sicherheit, im Verein zwischen den Regierungen und der Volksvertretung durchgeführt worden ist. Bei der ganzen Entwicklung, wie sie bis zum Sommer 1870 stattgefunden hatte, kam es darauf an, daß der leitende nationale Gedanke, welcher über die nächsten und greifbaren Aufgaben hinaus auf eine zukünftige höhere Gestaltung hinielte, im vollen Einverständnis zwischen Regierung und Reichstag gepflegt und festgehalten wurde. Nur so konnte es geschehen, daß in der Stunde der Erfüllung die Ausdehnung der geschaffenen Einrichtungen auf das ganze deutsche Vaterland sich ohne Schwierigkeit vollziehen konnte.

Sene gegenwärtige parlamentarische Arbeit beruhte vor Allem auf dem Geiste des Vertrauens zwischen Regierung und Volksvertretung, welcher eine Frucht des Jahres 1866 war und durch welchen die frühere Herrschaft des bloßen Parteiwesens überwunden worden ist.

Wenn aber der Geist von 1866 so nachhaltig und segensreich gewirkt hat, wie sollte nicht die Weihe des letzten gewaltigen Jahres, der Geist einmütigen Willens und Strebens, der das ganze deutsche Volk so mächtig durchdrang und so Großes erringen ließ, wie sollte nicht der Geist von 1870 sich auch in dem weiteren friedlichen Ausbau des deutschen Reiches betätigen!

So möge denn die parlamentarische Arbeit in dem neuen Reichstagsbaue fort und fort von dem ächt nationalen Sinn getragen sein, der in der jüngsten großen Zeit alle Gemüther erfüllt und erhoben hat; — möge der Geist aufrichtiger Gemeinschaft und vollen Vertrauens zwischen den verbündeten Regierungen und der nationalen Vertretung immerdar die sichere Grundlage und Bürgschaft einer segensreichen parlamentarischen Entwicklung bleiben!

Deutschland.

*** Berlin, 12. Oktober. Das bereits gestern erwähnte Minister-Koncilium im Palais Sr. Majestät des Kaisers hat in Beratungen wie Beschlüssen den bereits angedeuteten Verlauf gehabt; namentlich ist es nunmehr als gewiß anzunehmen, daß bezüglich des Militär-Etats die längst als wahrscheinlich erkannte Entscheidung getroffen ist, daß eine Verlängerung des provisorischen Pauschquantums für das nächste Jahr dem Reichstage vorgelegt werden soll; daß daselbe aber von 225 Thaler pro Kopf auf 230 oder 235 Thlr. erhöht werden solle, davon ist, ungeachtet dieser irigen Mittheilung in mehreren Blättern ausgetauscht, gar nicht die Rede gewesen; wie es sich ebensoviele bestätigt, daß die Militärverwaltung irgendwelche extraordinäre Forderungen vor das Forum der Reichsvertretung zu bringen beabsichtigt. Da nunmehr die Verabreichung eines speziellen Militär-Etats fortfällt, so nimmt man an, daß der Reichstag in etwa sechs Wochen seine Arbeiten bewältigen und man demnach schon Ende November oder Anfang Dezember die Session des Landtages der preussischen Monarchie einzuberufen im Stande sein wird. — Gestern tagte die Versammlung evangelischer Männer, deren Hauptzweck — wie die „Prov.-Korr.“ sagt, die Vereinigung aller ernstlichen evangelischen Christen zu gemeinsamem Schaffen auf religiösem und sittlichem Gebiete ist, zum ersten Male, und zwar in der hiesigen Gernisonkirche; einen sichtlichen Beweis des Interesses auch in den höchsten Kreisen für diese Versammlung gab die Anwesenheit des Kaisers im Gotteshause, einen weiteren der Leitartikel der heutigen „National-Zeitung“, die gebietlich ein Einschreiten der staatlichen, selbst der Polizei-Gewalt fordert, um mancherlei Sittenlosigkeit in den Straßen, den Schaufenstern, den Theatern der Hauptstadt ein schnelles Ziel zu setzen, damit nicht auch uns die Zeit französischer Verfalls stürmisch nahe. Wer hiesige Verhältnisse genauer kennt, kann der Forderung des liberalen Blattes sich gar nicht innig genug anschließen. — Die immer wiederkehrenden Gerüchte einer Amnestie sind wieder im Gange, von denen vor einiger Zeit nur dadurch unterschieden, daß sie jetzt gar dem Reichskanzleramt zur Bearbeitung zugeheilt werden, ein Jertum, der ganz in sich zerfällt, da der Kaiser als solcher kein Begnadigungsrecht ausüben und das Reichskanzleramt mit den einzelnen Ressorts gar keinen direkten Verkehr hat. — Zur Zeit finden Beratungen statt über eine von Dr. Friedberg ausgearbeitete Strafprozeßordnung; dieselbe schließt sich, wie verlautet, nicht Bestehendem an, sondern geht auf selbstständigen Wegen vorwärts, so daß, sobald sie in Kraft tritt, ein völlig neues deutsches Gesetz durch deren Einführung entstehen wird. — Herr Pouter-Quertier ist gestern Nachmittag 1 Uhr vom Kaiser empfangen worden.

*** Berlin, 12. Oktober. Ueber die letzte Konfessionsung schlichen sich allmählich unzuverlässige und sogar absolut falsche Gerüchte in die Presse; obenan unter denselben steht das, daß auch die Dotationsfrage in den Kreis der Beratungen gezogen sein soll. Es liegt auf der Hand, daß diese Mittheilung jeden Anhaltes entbehrt, da die Bewilligung von Dotationen, nachdem die Gesamtsumme durch den Reichstag dem Kaiser zur freien Verfügung gestellt worden, nunmehr lediglich ein Recht Seiner Majestät ist, das sich jeder Beratung oder Einwirkung des preussischen Staatsministeriums oder irgend einer anderen Behörde entzieht; ebenso absolut falsch ist das Gerücht, daß an eine Erhöhung der zu Dotationen einmal bewilligten Summe und deshalb an irgend welche Mehrforderung gedacht werde. — Ueber die Ergebnisse der Unterhandlungen zwischen dem Reichskanzler und Hrn. Pouter-Quertier verlautet noch immer Nichts, wenn auch der Umstand, daß letzterer gestern dem Kaiser seine Aufwartung machen durfte, als günstig gedeutet werden kann. Aus der Luft gegriffen sind jedenfalls die Gerüchte, welche bereits an Stelle des Geschäftsträgers Marquis von Gabriac einen Gesandten oder gar einen Botschafter treten lassen; letztere Form würde wohl schwerlich einem Lande anstehen, das Republik ist und kaum vielmehr als eine provisorische Regierungsform hat. — Es ist nunmehr dem Bundesrath der Entwurf eines Gesetzes zugegangen, betreffend Ausprägung von Reichsgoldmünzen; in demselben finden sich die früher von der „Provinzial-Correspondenz“ verbrockten Mittheilungen bestätigt. Es sollen aus dem Pfunde fein Gold 46½ Stück geprägt werden, die Mark wird 10 Groschen, der letztere 10 Pfennige haben, es wird 30, 20, 15 Mark-Stücke geben und die Mischung Gold und Kupfer (Legirung) im Verhältniß von genau 900 zu 100 auf 1000 Theile stehen. Die Reichsgoldmünzen werden obligatorisch eingeführt für sämtliche Reichs-, Staats-, Provinzial- und Kommunal-Kassen im ganzen deutschen Reich und allen einzelnen Bundesstaaten. Außerdem aber sollen alle laut Münz-

vertrag von 1857 geprägte Silbermünzen in der Thalerwährung, also die 2, 1, ½ und ¼ Thalerstücke bei allen Kassen und im Privatverkehr unbedingt Gültigkeit behalten, bis die auf diese Art angebahnte Münzeinheit in ganz Deutschland noch weiter ausdehnender Bestimmungen fähig ist und namentlich auch ein Zwangscours der Goldmünzen für den Privatverkehr wird festgesetzt werden können. Am morgenden Tage werden die neu erbauten Reichstags-Lokalitäten an das Reichstagsbureau übergeben werden, ebenso auch diejenigen Räumlichkeiten des benachbarten Herrenhauses, welche wie die Präsidialwohnung dem Reichstage leihweise überlassen werden soll; bei der Uebergabe wird das Reichskanzleramt durch den Geh. Ober-Regierungsrath Achenbach und das preussische Ministerium des Innern (wegen des Herrenhauses) durch den Geh. Ober-Reg.-Rath von Wolff vertreten sein.

Berlin, 12. Oktober. Se. Majestät der Kaiser empfing heute Vormittags den Freiherrn v. Cohn und den Präses der General-Ordenskommission, General v. Borin, arbeitete alsdann bis 1 Uhr mit dem Kriegsminister Grafen v. Roon und dem Militär-Kabinet und fuhr dann in der Begleitung des Flügeladjutanten Oberst Fürst Anton Radziwili nach Potsdam. Gleich nach der Ankunft daselbst begab sich der Kaiser nach Babelsberg, speiste hierauf bei dem Prinzen Karl in Glienide, kehrte mit demselben um 5 Uhr nach Berlin zurück und erschien in der Oper. — Gestern Nachmittags, nach der Rückkehr von Potsdam, machte der Kaiser der Fürstin Obolensky im Hotel Royal einen Besuch.

— Die Eröffnung des Reichstages am Montag wird durch Seine Majestät den Kaiser in Person erfolgen.

— Der Kaiser hat, nachdem in Folge des Erlasses vom 31. Mai d. J. bei der in den Kirchen und Gotteshäusern des preussischen Staates am 18. Juni d. J. veranstalteten Dank- und Friedensfeier zum Besten der Invaliden und Hinterbliebenen gesellener Krieger eine allgemeine Kollekte abgehalten worden, deren Ertrag der „Kaiser Wilhelms-Stiftung für deutsche Invaliden“ zur bestimmungsmäßigen Verwendung überwiesen.

— Es ist bei Gelegenheit der diesjährigen Kontroll-Versammlungen und durch die Korrespondenz zwischen den Truppentheilen und Landwehrbezirken konstatiert worden, daß eine Menge von Reservisten und Wehrlenten, die von den Truppentheilen nach dem selbstgewählten Bestimmungsorte entlassen wurden, bis jetzt dort noch nicht eingetroffen und deren Verbleib den Militärbehörden vollständig unbekannt ist.

— Den Einwohnern von Froßweiler werden im Laufe dieser Woche ungefähr 80,000 Fres. als Vergütung für Beschädigungen ausbezahlt. Es hat zwar die Abschätzung durch die gerichtliche Kommission noch nicht stattgefunden; um aber die nöthigen Reparaturen noch vor Ausbruch des Winters herstellen zu können, war es dringend nöthig, diese Abschlagszahlung sofort zu gewähren.

Berlin, 12. Oktober. Die neuesten deutsch-französischen Verhandlungen sind, wie man der „K. Z.“ von hier schreibt, so gut wie geregelt anzusehen, so daß die Unterzeichnung des betreffenden Vertrages jeden Tag erfolgen könnte. Von französischer Seite wird übrigens, wie man hört, versichert, nach der Beilegung der Zollfrage durch die Beseitigung des von der Nationalversammlung eingeschobenen Art. 3 habe es sich bei der finanziellen Schwierigkeit, die noch erübrige, nicht nur darum gehandelt, ob die deutsche Regierung die Wechsel nach ihrem Belieben diskontiren dürfe oder nicht, sondern zunächst um eine Vorfrage. Frankreich habe sogenannte Vons, von den Banquiers garantiert, angeboten. Ähnliches war 1815 geschehen. Diese hätten in Berlin den bekannten Einwurf hervorgerufen, daß dadurch keine Bürgschaft gegen einen etwaigen Regierungswechsel in Frankreich geboten wäre, und man habe diskontirbare Wechsel verlangt mit dem stillschweigenden oder ausdrücklichen Versprechen, daß ein Verkauf derselben, so lange dies irgend thunlich, nicht ohne gegenseitige Verständigung stattfinden sollte. Zuletzt habe Frankreich darauf eine andere Modalität der Zahlung durch eine Art von Schatzscheinen in Vorschlag gebracht, die auch eine künftige französische Regierung binden würden und Aussicht auf Verständigung geboten hätten.

— Die Beratungen über die vom Präsidenten Friedberg ausgearbeitete neue Strafprozeß-Ordnung sind zur Zeit in vollem Gange; wie man hört, schlägt der Entwurf vollständig neue Wege ein, ohne sich an die eine oder andere der in Deutschland bereits bestehenden Strafprozeß-Ordnungen anzulehnen.

— Soviel man über den Verlauf der Beratungen in der gestern abgehaltenen Konfessionsung erfährt, dürfte in Bezug auf die geschäftliche Behandlung des Militäretats diejenige Entscheidung getroffen sein, welche schon seit einiger Zeit erwartet wurde,

dahin gehend, daß eine Verlängerung des Pauschquantums auf ein Jahr beim Reichstage beantragt werden soll. Dabei wird von einer Erhöhung der Pauschsumme oder von extraordinären Forderungen allen Anzeichen nach nicht die Rede sein, sondern es wird bei der früheren Forderung sein Bewenden haben.

Ausland.

Paris, 10. Oktober. Das Rundschreiben des Kriegsministers, welches die Verbreitung des Studiums der deutschen Sprache in der Armee zum Zweck hat, wird, wie das „Journal des Debats“ glaubt, mit lebhafter Befriedigung aufgenommen werden. „Eine der unerklärlichsten Lücken unserer militärischen Ausbildung, sagt das Blatt, ist in der That jene absolute Unkenntnis der deutschen Einrichtungen, in der wir uns einlullen, während der Feind uns beobachtet, ausforscht und so zu sagen auswendig konnte. Die Sache ist noch räthselhafter, wenn man daran denkt, daß unsere Regierenden seit Sadowa den Krieg für unvermeidlich hielten, ohne doch die geringste Anstrengung zu machen, ihn angemessen vorzubereiten. Heute muß die Erfahrung uns die Augen geöffnet haben. Trotz der natürlichen und nationalen Vorzüge unserer Armee ist es offenbar, daß sie der deutschen Armee viel zu entleeren hat: die persönliche Dienstpflicht, die Disziplin und namentlich den militärischen Unterricht, welcher jetzt der wirksamste Hebel des Sieges ist. Keine übel angebrachte Eitelkeit darf uns aufhalten: auch die Deutschen scheuen sich nicht, zu gestehen, daß Napoleon I. ihnen harte, aber nützliche Lehren in der Kriegsführung gegeben hat. Warum sollten wir jetzt, nachdem wir dieselben Prüfungen, wie sie, bestanden haben, erröthen, uns derselben Heilmittel zu bedienen? Es ist zu wünschen, daß der Unterrichtsminister dem Beispiel des Kriegsministers folge. Wenn die Kenntniß der deutschen Sprache unsere Offiziere mit der klügsten Heeresorganisation von Europa vertraut machen soll, so wird sie unsere Studenten über die Fortschritte eines Landes aufklären, wo die Pflege geistiger Arbeit ganz besonders in Ehren gehalten wird. Bei dieser Gelegenheit sei eines Anmerkens gedacht, dessen wir uns nicht genug schnell entschlagen sollten. Es gilt, namentlich in philosophischen Dingen, für ausgemacht, daß die Deutschen Träumer sind und dies dient zum Vorwand, sich mit ihnen nicht abzugeben. Dieser Vorwurf wäre aber vielleicht besser angebracht, wenn wir den Muth hätten, ihn gegen uns selbst zu richten. Auf alle Fälle waren im letzten Feldzuge wir es, die geträumt haben, und die Deutschen, die auf der Hut waren. Wenn wir unsere alte Ueberlegenheit, sei es in der Wissenschaft überhaupt oder in der Kriegskunst insbesondere, wiedergewinnen wollen, so werden wir wohl daran thun, Deutschland ebenso sorgfältig zu studiren, als Deutschland Frankreich studirt hat.“

— Der Pariser Schwurgerichtshof verhandelte gestern gegen den Arbeiter Gault, einen Neffen des im Kampfe gefallenen Kommandanten Generals Duval, auf dessen Verwendung er unter der Kommande als Direktor des Gefängnisses La Sante angestellt worden war. Wir entnehmen dem Bericht des Angeklagten, der bis zum 20. März als Kapitän in der Nationalgarde gedient hatte, folgendes Nähere:

Präs.: Die Herren Geschworenen erinnern sich, daß am 18. März die Generale Thomas und Lecomte umgebracht wurden. Am 19. bemächtigten sich die Insurgenten der Sante und an demselben Tage suchte Gault seinen Onkel Duval und Raoul Rigault auf der Polizei-Präfectur auf und wurde von ihnen zum Direktor dieses Gefängnisses ernannt. Angeklagter, kannten Sie die Bedeutung dieser Funktionen? Angekl.: Nein; auch überlegte ich mir noch die ganze Nacht, ob ich sie annehmen sollte; aber ich meinte schließlich, an Weiß und Rinder denkend, daß ich dort sicherer wäre, als in meiner Kompanie. Präs.: Sie mußten gleichwohl wissen, daß man Niemand ohne rechtmäßiges Mandat verhaften darf und daß seit siebzig Jahren die persönliche Freiheit an die Spitze der bürgerlichen Rechte gestellt wird. Angekl.: Davon war mir nichts bekannt und ich fragte nur, welche Leute ich unter meinen Befehlen hätte. Man sagte mir: wen ich wolle, und empfahl mir nur gewisse Persönlichkeiten, ältere Ausseher und Krankenwärter, über die sich Raoul Rigault und seine Freunde nicht zu beklagen gehabt hatten. Präs.: Die Herren Geschworenen wollen nicht vergessen, daß jene Nacht-haber in der That früher mit allen Gefängnissen selbst Bekanntschaft gemacht und davon manchen guten Eindruck behalten hatten. Angekl.: Fast das ganze frühere Personal, 37 Mann, blieben im Dienst und nur vier Stellen besetzte ich mit Bekanntschaften der Wärter oder mit meinen eigenen Kameraden. Präs.: Man sieht, der Nepotismus blüht unter allen Regierungen. Sie hatten auch viele Diebe in Ihrem Gefängnis? Angekl.: Nicht wenige in der That, dann fand ich aber dort auch Polizeikommissäre, Generale,

Geistliche vor, so den Abbe Jeard, die Generale Chanzy und Langurian, den Chef der Sicherheitspolizei Claude u. A. Präf.: Was hatten diese gethan? Angekl.: Wahrscheinlich gar nichts, aber ich hatte Befehl, sie in Isolirhaft zu halten, doch gestattete ich ihnen gegen meine Instruktionen, mit außerhalb zu korrespondiren. Präf.: Sie hatten allein 147 Gendarmen in Haft, am 24. Mai, als die Truppen in Paris eingedrungen waren, wurden Sie von Ihren eigenen Gefangenen gezwungen, die Thore zu öffnen, und Sie erklärten dann dem eintretenden Hauptmann, daß Sie nur gemeine Verbrecher, aber keine Geiseln bei sich hätten. Darauf wurden Sie verhaftet und nach Versailles gebracht, da Sie kein Kombattant waren, verwies das Militärgericht Sie an uns. Haben Sie nicht auch Diebe in Freiheit gesetzt? Angekl.: Auch dies geschah auf Befehl. Präf.: Der sogenannte Justizdelegirte der Kommune, Protot, hatte auf Ihren Antrag eine Anzahl von gemeinen Verbrechern „begnadigt“. Angekl.: Dieser Antrag war nicht von mir, sondern von dem Greffier aufgestellt worden. Präf.: Sie haben eine ganze Menge unschuldiger Personen, Geistliche, Gendarmen, Polizeibeamte u. s. w. als Geiseln selbst in das Gefängniß aufgenommen? Am 19. Mai schickte Ihnen die Kommune 200 Mann Nationalgarde, die sämtlich betrunken waren, mit dem von einem gewissen Gabriol, Kommandanten des 13. Sektors unterschriebenen Befehl . . . nun, sprechen Sie selbst! Angekl.: Man schickte nach der Sante 23 Omnibus mit Munitionen, Pulverfässern und Bomben und kündigte eine Besatzung von 500 Mann an. Präf.: Erließ nicht Ferré am 21. den Befehl, alle Gefangenen zu freilassen? Angekl.: Ja wohl, ich theilte den Befehl dem Brigadier mit und wir beschloffen beide, ihm keine Folge zu geben. Präf.: Kam er dann nicht selbst mit Millicie und einem dritten Individuum? Angekl.: Ja wohl, mit dem Oberst Cerisier, dem ich sagte, daß ich von ihm keine Befehle zu empfangen hätte, worüber er sehr aufgebracht war. Pr.: Und am 24. Mai? A.: Das ist der Tag der Explosion; ich war mit meiner Frau und den Kindern in den Keller geflüchtet. Pr.: Sie haben aber auch zur Verteidigung aufgefordert und Sie sind nur nicht gehört worden.

Die Zeugen, mehrere Polizeibeamte, worunter der famose Claude, ferner der Abbe Jeard vom Seminar St. Sulpice, erzählen ihre Leidensgeschichte. Caulet wird in allen Punkten für schuldig erkannt und unter Zulassung mildernder Umstände zu sechs Jahren Gefängniß verurtheilt.

Paris, 10. Oktober. Der „Moniteur universel“ hat aus dem noch nicht erschienenen Buche des Grafen Benedetti: „Ma mission en Prusse“, zwei Depeschen des Verfassers an den Herzog v. Gramont mitgetheilt. Sie sind datirt aus Ems vom 11. und 13. Juli und berichten über die Unterredungen Benedettis mit dem Könige Wilhelm. Sie enthalten nichts, was man nicht schon längst gewußt hat. Wir bemerken nur, daß sich in den Auslassungen des ehemaligen Botschafters auch nicht die kleinste Andeutung findet, welche zur Erklärung der Behauptung des Herrn Dillivier, der König habe Herrn Benedetti in seiner gesandtschaftlichen Würde verletzt, ausbeutet werden könnte. Bekanntlich sprach Dillivier in der Sitzung vom 15. Juli 1870 von einem „Affront“, ohne jedoch sagen zu wollen, worin dieser angebliche Affront bestünde. Unwahrscheinlich also in jeder Beziehung.

Versailles, 10. Oktober. Die „Cloche“ berichtet: „Heute sind mehrere Depeschen aus Berlin nach Versailles gelangt, welche auf die schwebenden Verhandlungen Bezug haben; die ersten Depeschen verlangten vollständige Instruktionen. Man glaubt, die Rückkehr des Herrn Pouyer-Quertier werde noch in dieser Woche stattfinden. Bis jetzt rechnet man auf einen günstigen Abschluß.“

Das dritte Kriegsgericht verurtheilte gestern den Hauptmann Barbey und den Lieutenant Herby, ferner den Hauptmann Auvray von den Föderirten zur einfachen Deportation, den Lieutenant Heubert zu 5 Jahren Gefängniß.

Man theilt aus Algier vom 8. Okt. mit: „Der Scherif Mohamed-Abdallah nähert sich rasch dem Westen, vom äußersten östlichen Ende der Provinz kommend. Er handelt im Einverständnisse mit den Scherifen Kelisa und Onalga und bedroht das Land Zab-Chergui. Er ist von einer starken Streitmacht begleitet und hat sich mit den Injurgenten des Stammes der Remeuchas vereinigt. In der Provinz Constantine herrscht noch immer eine große Aufregung.“

London, 12. Oktober. General v. Blumenthal hat sich gestern zur Königin nach Schloß Balmoral begeben. Der Lordmayor und der Gesandte der Vereinigten Staaten von Nordamerika besaßen ein Meeting behufs Unterstützung der Abgebrannten von Chicago.

Die Mormonen, gegen welche die Regierung der Vereinigten Staaten endlich eingeschritten ist, scheinen sich in England schadlos halten und Propaganda machen zu wollen. In einer der Vorstädte Londons hat eine Mormonenkonferenz stattgefunden, bei welcher mehrere „Heilige vom Salzsee“ zugegen waren.

Newyork, 10. Oktober. Die letzten Kabel-Nachrichten von vorstehendem Datum in Chicago zeigen, daß die ersten Telegramme über die furchtbare

Feuerbrunst keineswegs übertrieben waren. Bei starkem Südwind brach das Feuer im südlichen Stadttheile aus und verbreitete sich meilenweit über die eigentlichen Geschäftsviertel. Tausende von Gebäuden sind zerstört, darunter sämtliche Banken, das Gerichtshaus, die Wasserwerke und die größten Waarenhäuser und Hotels. Beinahe die halbe Stadt liegt in Asche, und lange Zeit suchte man vergeblich des Feuers Herr zu werden. Man griff zu den verzweifeltesten Mitteln und suchte die Flammen dadurch zu isoliren, daß man ganze Gebäude durch Pulver in die Luft sprengte. Viele Personen wurden getödtet, doch läßt sich die genaue Zahl noch nicht feststellen; 100,000 Menschen sind obdachlos und der Schaden wird auf nicht weniger als 500 Millionen Dollars angegeben. Von allen Seiten geht Hilfe an Lebensmitteln, Kleidungsstücken und Geld ein. In Newyork fielen in Folge dieses Unglücks die Aktien aller Bahnen, welche Chicago berühren und die Lebensmittel stiegen im Preise.

Newyork, 12. Oktober. Wie aus Chicago berichtet wird, sollen daselbst Zelte zur Unterbringung der Obdachlosen, deren Zahl auf 75,000 geschätzt wird, errichtet werden. Die Anzahl der bisher aufgefundenen Todten beträgt mehr als 100; noch fortwährend kommen Todesfälle in Folge der erlittenen Verletzungen vor. 40 Personen, welche während der Feuerbrunst plünderten, wurden hingerichtet. Die Zufuhr von Lebensmitteln dauert fort; auch aus Canada sind bedeutende Sendungen eingetroffen.

Neueste Nachrichten.

Mainz, 12. Oktober. Fast sämtliche Arbeiter der hiesigen Harig'schen Eisenbahnwagen-Fabrik, sowie diejenigen, welche am großen Kastell beschäftigt sind, haben die Arbeit eingestellt.

Wien, 12. Oktober. Ausläßlich der in der Aula stattgefundenen neulichen Demonstrationen sollen nach der „N. Fr. Pr.“ die Minister Habicht und Schöffle dem Kaiser ihre Demission angeboten haben, „falls nicht, wie hinzugefügt wird, Graf Beust entlassen würde.“

Peß, 12. Oktober. Die im Oguliner Bezirke (österreichisch-kroatische Militärgrenze) ausgebrochenen Unruhen sind durch die von der Regierung getroffenen energischen Maßnahmen lokalisiert und wurde in den angrenzenden Bezirken die Ruhe nicht gestört. Als Ursache der Unruhen wird der Verkauf der Grenzforsten bezeichnet.

Bern, 12. Oktober. Bei Abschluß des Finanzvertrages wegen Beschaffung der Geldmittel für die Gotthardbahn ist seitens der Unerzeichner der Herren Escher und Hansmann die Genehmigung der Abrechnung seitens der ständigen Gotthard-Kommission vorbehalten worden.

Paris, 10. Oktober. Zu den neulich von Pradier-Fodere herausgegebenen „Dokumenten zur zeitgenössischen Geschichte“ befindet sich auch ein Memorandum, welches Druyn de Huys am 8. August 1866, wenige Wochen vor seinem Rücktritte vom Ministerium des Aeußern, an Napoleon III. gerichtet hat und in welchem er nach den Erfolgen Preußens in der böhmischen Kampagne allen Ernstes die Bildung eines neutralen Rheinlandes zwischen Frankreich und Preußen vorschlägt, der aus Rheinpreußen, Rheinhessen und Rheinbaiern zu bilden sei und gleichsam als „tampon“ zwischen den beiden Großmächten, um jeden Zusammenstoß zu vermeiden, dienen solle. Wie ich jetzt erfahre, hat Drouyn de Huys um dieselbe Zeit einen vertrauten Agenten nach Berlin geschickt, um Hr. v. Bismarck eine Abschrift dieser Denkschrift zu überreichen und denselben für den darin vorgeschlagenen neutralen Rheinland geneigt zu machen. Das Merkwürdige ist nun, daß in der nach Berlin gelangten Kopie gleichzeitig auch schon ein Herrscher für den zukünftigen Rheinland in Vorschlag gebracht wurde (dieses Detail fehlt in der Pradier'schen Broschüre) und daß dieser künftige Monarch Niemand anders gewesen als Prinz Leopold von Hohenzollern, die spätere unfreiwillige Ursache des Krieges von 1870 und 1871. Der französische Minister schildert in dem an Hr. v. Bismarck gerichteten Schriftstücke die besonderen Eigenschaften, welche gerade diesen Prinzen für die Fürstenrolle, die er ihm zugebacht, geeignet machten, und ist überhaupt des Lobes voll für ihn. Das Dokument gelangte etwa am 15. August 1866 in die Hände des Hr. v. Bismarck, am 19. schloß er die bekannten Traktate mit den Südstaaten ab und am 20. erhielt der französische Agent sein Manuskript mit dem Begehren zurück, daß der König unter keiner Bedingung hiervon etwas hören wolle. Wahrscheinlich hatte die Zwischenzeit hingereicht, um die Südstaaten hinlänglich über die Pläne und Vorschläge aufzuklären, welche von französischer Seite auf ihre Kosten stets von Neuem an die preussische Regierung gelangten. Diese rückblickende Aufklärung scheint gerade in diesem Augenblicke am Platze, in welchem Benedetti durch sein Buch „Meine Mission in Preußen“ so eben auch vom französischen Standpunkte neue Streiflichter auf die Periode 1865 bis 1870 fallen läßt.

Paris, 12. Oktober. Nach den im Ministerium des Innern bisher bekannt gewordenen Resultaten der Generalratswahlen sind 541 Nachwahlen notwendig. Das Resultat der Wahlen von 151 Kantons ist noch nicht bekannt. Der „Agence Havas“ zufolge gehören etwa 10 pCt. der Gewählten der bonapartistischen Partei an.

Casimir Perier ist, wie „Journal officiel“ mittheilt, zum Minister des Innern an Stelle Lambrecht's ernannt. Das „Journal des Debats“ spricht seine Bestimmung zu dieser Wahl Seitens Thiers' aus und bezeichnet Perier als einen Mann von liberalen Gesinnungen und als einen Freund der Ordnung. — Das Resultat der Generalratswahlen ist nunmehr in Versailles festgestellt. Es bestätigt sich hiernach, daß eine bedeutende Majorität der Generalräthe der gegenwärtigen Regierung günstig gesinnt ist.

Provinzielles.

Stettin, 13. Oktober. Von gestern bis heute sind ebenfalls neue Cholera-Erkrankungs- oder Todesfälle nicht vorgekommen.

Laut telegraphischer Depesche traf der am 11. d. M. Abends 7 Uhr in See gegangene hiesige Postdampfer „Franklin“ gestern früh 9 Uhr in Kopenhagen ein und ging heute via Christiansand nach Newyork weiter.

Dem Hauptmann Pircher, à la suite der 2. Ingenieur-Inspektion und Lehrer an der Kriegsschule zu Anklam ist zur Anlegung des kaiserlich russischen St. Annen-Ordens 3. Klasse mit Schwertern, dem Oberstabs- und Regiments-Arzt Dr. Krülle vom 2. pomm. Ulanen-Regiment Nr. 9 zur Anlegung des Ritterkreuzes 1. Klasse des königlich bayerischen Militär-Verdienstordens, dem Stabs- und Bataillons-Arzt Dr. Strube vom 3. pomm. Inf.-Regt. Nr. 14 zur Anlegung des Ritterkreuzes des königl. sächsischen Albrechtsordens, und dem General- und Korpsarzt des 2. Armeekorps Dr. Voeger zur Anlegung des Komthur-Kreuzes 1. Klasse mit Schwertern des herzoglich sachsen-ernestinischen Hausordens die Erlaubniß erteilt worden.

Nach dem neuesten „Militär-Wochenbl.“ ist: Dr. Krülle, Oberstabs- und Regts-Arzt vom 2. pomm. Ulanen-Regt. Nr. 9 der Majorsrang verliehen, Dr. Pütter, Stabsarzt der Landw. vom 2. Bat. (Stralsund) 1. pomm. Landw.-Regt. Nr. 2, Dr. Dettmann, Stabsarzt d. Landw. vom 1. Bat. (Starzard) 5. pomm. Landw.-Regts. Nr. 42 und Blankenburg, Assist.-Arzt vom Invalidenhaus zu Stolp, diesem mit Pens. und der Unif. des Sanitäts-Korps, der Abschied bewilligt. Der Depotmagazin-Berwalter in Garb a. D., Schwarzkopf, ist zur Wahrnehmung der Kontrolurgeschäfte bei dem Proviant-Amt nach Kassel, der Proviantamts-Assistent Höpfner in Glogau als Depot-Magazin-Berwalter nach Garb a. D. versetzt, der Sekret.-Assist. Seydel vom zweiten Armeekorps zum etatsmäßigen Intendantur-Sekretär und der Intendant-Regist.-Applikant Ernst von der Intendantur des zweiten Armeekorps unter Ueberweisung zu der Intendantur des fünfzehnten Armeekorps zum Intendantur-Regist.-Assistent ernannt.

Ein Circular-Erlaß vom 4. d. Mts. bestimmt, daß zwar nach Erlaß der Gewerbe-Ordnung vom 21. Juni 1869 die Vornahme von Impfungen durch nicht approbirte Personen keinem allgemeinen Verbotsgebot unterliegt, so weit es aber auf die staatliche Kontrolle der Impfgeschäfte ankommt, das Impfen zu denjenigen Verrichtungen gehört, welche gemäß §. 29 I. c. nur von approbirten Ärzten oder Wundärzten vorgenommen werden können. Demgemäß sind die von andern Personen bewirkten Impfungen, welche keine Garantie für die ordnungsmäßige Vornahme dieser Verrichtung bieten, bei Behandlung des öffentlichen Impfwesens als nicht geschehen zu betrachten.

Da in vielen Gegenden die Kartoffel-Ernte auch in diesem Jahre ungünstig ausgefallen, hat der Handelsminister behufs Minderung der Theuerung dieses nothwendigen Lebensmittels die Verwaltungen der preussischen Staats-Eisenbahnen angewiesen, die Fracht für Kartoffeltransporte in Wagenladungen vom 15. d. Mts. ab und zunächst auf die Dauer von 2 Monaten auf den geringen Betrag von 1 Pf. pro Centner und Meile nebst einem festen Zuschlage von 1 Thlr. pro 100 Ctr. zu ermäßigen. Den Direktionen der preussischen Privat-Eisenbahnen ist empfohlen worden, auf ihren Bahnen die gleiche Frachtermäßigung eintreten zu lassen.

Nach einer im „Reichs-Anz.“ veröffentlichten Uebersicht, betreffend die Dislozierung der Okkupations-Armee, sind die Truppen unserer 4. Division wie folgt, dislozirt: Cote d'or, Jura, Haute-Saone, Doubs, Vogesen und Belfort: Divisions-Stab: Dijon. Stab der 7. Infanterie-Brigade: Vons-le-Saunier. Regt. Nr. 9: Stab, 1. und 2. Bat. Vons-le-Saunier, Jüß. Bat.: Stab, 9., 11. und 12. Kompagnie Dole, 10. Komp. Gray. Regt. Nr. 49: Stab u. 3. Bat. Dijon. Stab der 8. Infanterie-Brigade: Besoul. Regt. Nr. 21: Stab und Jüß.-Bat. Besoul, 2. Bat. Lure, 1. Bat. Epinal. Regt. Nr. 61: Stab und 3. Bat. Belfort. Stab der 4. Kavallerie-Brigade: Dijon. Pomm. Hus.-Regt. Nr. 5: Stab: Dijon, 1. Esk. Gray, 2. Esk. Mirebeau, 4. Esk. Pontailler, 5. Esk. Dijon. Pomm. Dragoner-Regt. Nr. 11: Stab: Besoul, 1. Esk. Vons-le-Saunier, 2. Esk. Besoul, 3. Esk. Lure, 5. Esk. Lureuil. 3. Fuß-Abtheilung pomm. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 2: Stab, 4. leichte Batterie Dole, 5. leichte Batterie Belfort, 5. schwere Batt. Vons-le-Saunier, 6. schwere Batterie Dijon. 2. Feld-Pion.-Komp. und Schanzen-Kolonne Belfort. Feldlazareth Nr. 4 Dijon. Feldlazareth Nr. 8 Dole. Feldlazareth Nr. 10 Epinal. Proviant-Kolonne Nr.

3 Besoul. Proviant-Kolonne Nr. 4 Arlay und St. Germain. 1/2. Feldbäckerei-Kolonne Dole. 1. Inf.-Munitions-Kolonne Vesmes und Malans. 1. Artillerie-Munitions-Kolonne Montmagny und Bard-le-Vesmes.

Wie die „Berl. Börz.-Z.“ meldet, ist das zur Subskription aufgelegte Kapital der Stettiner Eisenbahnbedarf- und Maschinenbau-Gesellschaft „Arthursberg“ überzeichnet worden. Inwiefern und in welcher Weise eine Reduktion der Zeichnungen stattfinden wird, darüber wird Beschluß gefaßt werden.

Der Oberförster v. Stosch zu Hohenbrück ist vom 16. d. Mts. ab auf die Oberförsterstelle zu Lichtefeld im Regierungsbezirk Frankfurt a. O. versetzt, und die Oberförsterstelle zu Hohenbrück dem Oberförster Genke, bisher zu Dombio im Regierungsbezirk Oppeln, vom obengenannten Tage ab verliehen worden.

Stargard, 12. Oktober. Ein seltener Fund wurde gestern auf dem vom Brauereibesitzer Bloß kürzlich behufs Anlegung von Kellereien erworbenen Grundstücke Jägerstraße Nr. 21 gemacht. Arbeiter, die mit Aufnahme des Bohlen-Belags des Flurs beschäftigt waren und eben noch darüber spöttelten, wer von ihnen wohl einen Schatz in dem unansehnlichen Häuschen finden würde, stießen auf ein Gefäß und förderten zu gleicher Zeit einzelne Münzen aus Tageslicht, welche sie Anfangs für Blechstücke hielten. Der herbeigerufene Besitzer des Grundstücks erkannte indessen sofort den Werth des Fundes, der sich auf 104 Silbermünzen belief. Dieselben sind im Gepräge gut erhalten und wahrscheinlich zur Zeit des 30jährigen Krieges vergraben. Die Mehrzahl der Silberstücke in der Größe unserer Zwei-Thalerstücke trägt schwedisches Gepräge, aber auch pommerische Münzen finden sich darunter, und zwar sämtlich aus dem 16. und 17. Jahrhundert. Herr Bloß hat die seltenen Münzen beisammen gelassen und gedenkt den Fund, der einen Silberwerth von 180 Thlr. hat, an Münzsammler oder Museen vorthellhafter zu verwerthen.

Greifswald, 12. Oktober. Bei der diesjährigen Schwurgerichtsperiode wurde der Knecht Wilhelm Normann von hier, der im Februar d. J. durch Veranlassung eines Wortwechsels mit seinem Dienstherrn, dem Aderbürger Rosch hier, denselben mehrere Faustschläge ins Gesicht resp. ins Auge versetzte, wodurch das Sehvermögen auf dem betreffenden Auge verloren ging, wegen schwerer Körperverletzung, und in Anbetracht, daß der Verletzte sein Dienst- und Brodherr sei, zu 9 Monaten Gefängniß, wobei jedoch die ganze Untersuchungsfrist von 6 Monaten in Abrechnung kam, verurtheilt. — Der Modelleur Friedrich Eichenhut aus Berlin, der in diesem Jahre mehrmals aus der Billeterpediton des hiesigen Bahnhofsgeländes Eisenbahnбилеты entwendet und dieselben mit dem betreffenden Zugnummer-Stempel versehen, wurde durch sein offenes Geständniß ohne Zuziehung der Geschworenen wegen dieser wiederholten Diebstähle und Urkundenfälschung zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt, und die schon erlittene 6monatliche Untersuchungsfrist in Anrechnung gebracht. — Vor einiger Zeit wurden auf eine bis jetzt noch nicht ermittelte Weise aus der hiesigen Klinik aus dem Pult eines Beamtensimmers einige zwanzig Thaler entwendet. Der Dieb war über die Mauer gestiegen, wozu die Planke eines dort stehenden Torwagens gedient, hätte demnach eine Fensterscheibe eingebrückt und war so hineingestiegen, wo er den Pult erbrach und das Geld entwendet. Wie die Spuren zeigten, hat der Thäter mit großer Ruhe seine Cigarre geraucht, und ist es unerklärlich, da sich auf dem Hofe mehrere Hunde zu wissenschaftlichen Zwecken befinden, die stets bellen, daß der Diebstahl so unbemerkt hat geschehen können. Der Dieb vermuthete dort mehr Geld, was glücklicher Weise doch nicht der Fall war.

Bermischtes.

Berlin. Ein eben so seltsames als komisches Mißgeschick hat nach einer launigen Erzählung der „Staatsb. Ztg.“ vor Kurzem einen jungen Mann getroffen. Dieser, nennen wir ihn L., und sein Freund N., beide junge Kaufleute, wohnten in einem Zimmer der Drantenburger Straße als Chambregarnisten zusammen und benutzten einen Kleiderschrank gemeinsam. Eines Tages erschien in Abwesenheit der beiden jungen Leute ein Erektor, um Namens eines der zahlreichen Gläubiger von N. die Pfändung der N.'schen Effekten vorzunehmen, wobei der Kleiderschrank als ergiebigste Quelle zunächst in Angriff genommen wurde. Die alte, der Erektion beivohnende Wirthin der beiden jungen Leute konnte über die Angehörigkeit der verschiedenen Röcke u. keine bestimmte Auskunft erteilen, und so kam es denn, daß auch L.'sches Gut, worunter ein Leibrock, in das große Bündel wanderte, welches der Erektor unter Anlegung des Gerichtssiegels zusammenknüpfte. — Derselbe ging nun, um einen Dienstmann zum Transport der Sachen zu holen, und empfahl der Wirthin, darauf zu achten, daß Niemand dieselben jezt anrühre, oder etwas daraus entferne, indem er ihr zugleich die schrecklichen Folgen einer solchen That auseinanderlegte. Die gute Frau, welche wegen dringender Wirthschafts-Angelegenheiten nicht in der Stube verweilen konnte, fürchtete, daß einer der beiden Mieter indessen nach Hause kommen und das bewußte Bündel seinem nunmehr besiegelten Schicksal entfremden könnte, weshalb sie beschloß, eine Warnung an denselben anzubringen. Zu diesem Zwecke nähte sie an einen

Soeben erschien
der dreizehnte Nachtrag
zum
**Catalog meiner
Leihbibliothek,**
welchen die geehrten Abonnenten gratis
in Empfang nehmen können.
R. Schauer,
Brettestraße 12.

Sichere Hilfe für Männer!
Alle Geschlechtskrankheiten, Geschwächte, durch
Onanie Zerrüttete etc. finden einzig sichere Hilfe
in dem Buch: „Dr. Netan's Selbstbewahrung.“
Mit 27 farbigen anatom. Abbildungen, das in G.
Poenicke's Schulbuchhandlung in Leipzig in
72. Auflage erschienen und dort, sowie in Stettin
in L. Saunier's Buchhandlung für 1 Mk. zu be-
kommen ist.
Dieses Buch wurde selbst von Regierungen als
durchaus recht und nützlich anerkannt.

Pianino's
von schönem Tone unter fünfsähriger Garantie, besgl.
mehrere gebrauchte Piano's in Tafelform von 30.
bis 80 empfiehlt
J. R. Steber, Breitestr. 51, 2 Tr.

**Gardinenstangen u.
Salter**

empfehlen
Moll & Hügel,

**Die Weinhandlung
W. Rosenstein,**
Frauenstraße Nr. 51.

Durch directe Beziehungen von Frankreich,
Spanien, Ungarn u. vom Rhein und durch Auf-
hebung der fast ganzen Steuer durch den Handels-
vertrag mit Frankreich bin ich im Stande, nach-
stehende reingehaltene Weine zu folgenden Preisen
abzugeben:
Chât. Calen, Chât. Canet a Fl. 5 Gr.,
Medoc Paulillac, Medoc
St. Julien a Fl. 5 Gr.,
Medoc Margaux a Fl. 7 1/2 Gr.,
Medoc Pongauy a Fl. 7 1/2 Gr.,
Château La Rose a Fl. 7 1/2 Gr.,
Château la Flite a Fl. 10 Gr.,
Château Reichewille a Fl. 10 Gr.,
Rheinweine:
feine Laubenheimer
Naackheimer a Fl. 5 Gr.,
Hesslbühlchen, Deides-
heimer a Fl. 5 Gr.,
Forster Riesling, Claus
Johannisberg a Fl. 7 1/2 Gr.,
1868. Laubenheimer Rie-
ling a Fl. 7 1/2 Gr.,
Steinberger Cabinet a Fl. 7 1/2 Gr.,
Johannisberger Cab. a Fl. 10 Gr.,
feine Muscat-Lüneil a Fl. 5 Gr.,
echten Muskateller a Fl. 7 1/2-10 Gr.,
der feine Madeira, Portwein,
Sherry a Fl. 10-12 1/2 Gr.,
Fenerilla, Franzw. a Fl. 7 1/2 Gr.,
süssen u. herben Ober-Unter-
wein aus dem beliebten Carlsberg-Beschlag,
a Fl. 10, 12-15 Gr.,
feiner Jamaica-um a Fl. 5 Gr.,
feinen Cognac a Fl. 5 Gr.,
feinen Arrac a Fl. 5 Gr.,
Punsch, Crog- und Glühwein-
Extract a Fl. 10 Gr.,
Cognac, Arrac und Rum, den feinsten zu
Lith. unverschäut a Fl. 7 1/2-10 Gr.,
Sämtliche Weine und Spirituosen sind ent-
chieden noch nie so billig angeboten, wovon sich ein
geehrtes Publikum durch einen kleinen Versuch
überzeugen wird.
Aufträge nach außerhalb werden prompt effectuirt.
Anballage und Flaschen werden billig berechnet
und franco zum berechneten Preise wieder zurück-
genommen. Probebist zu 11 Flaschen in gewünschter
Sortiment stehen zu Diensten.
W. Rosenstein, Frauenstr. 51.

Es sollen in allen größeren Städten Pommerns
Verkaufs-Niederlagen

von nachstehenden Artikeln errichtet werden.
**Condensirte Milch, Liebe-Liebigs Nahrungs-
mittel in lösl. Form (Elbig'sche Suppe), Apoceler
Liebes Gemisch reine und medicinische Malz-
Extrakte, Dr. Gude's Jodkayser, Ofener
Bitterwasser aus der Hunsrück-Janos-Quelle,
Theodor Brand'sche Althee-Bonbons u. Magen-
Wurfsellen, Riesengebirgs-Kräuter-Bitter von
Gebr. Casel in Hirschberg i. Schlesien, Gesundheits-
Speise-Gewürz von Hebele-Hamburg etc. Broschüren
Preis-Courant, Annoncen gratis, den Depositionen höchsten
Rabatt nach Fabrikpreisen. Offerten zu richten an
**C. A. Schneider, Stettin,
Hofmarkt u. Konigsstr.-Ecke.****

Lampen
in großer Auswahl billigst bei
M. Kantorowicz,
Schulzenstraße 28.

**Velour-Châles, Wool-Châles,
Cachemir-Châles,
Gewirkte Long-Châles,
Grand Fonds-Châles,
sowie jede Art Châles- und Umschlage-Tücher
in Folge besonders günstiger Einkäufe zu
außergewöhnlich billigen Preisen
empfehlen
E. Aren, Breitestr. 33.**

In Folge frühzeitiger Abschlüsse empfehle
beste engl. Moirees zu Unterröcken
schwarz und couleurt
zu den niedrigsten Fabrikpreisen.
E. Aren, Breitestr. 33.

Das Magazin fertiger Wäsche von
E. Aren, Breitestr. 33
empfehlen seine großartige Auswahl von
Fertiger Wäsche
für
Herren, Damen
und
Kinder,
sowie das Lager von
Leinenwaaren jeder Art,
größte Auswahl von Leinwand, Tischgedecken,
Handtüchern und Bettzeugen
fortirt aus nur streng reellsten Fabrikaten, bei bekannt
reellster promptester Bedienung zu den niedrigsten Preisen.
E. Aren, Breitestr. 33,

Für Brust-Leidende.
Die schon von Alexander von Humboldt im Kosmos empfohlene Coca aus
Peru, nach Prof. Dr. Sampson's Methode zu Pillen verarbeitet, erzielt radicale Heilung der
Lungenkrankheiten, selbst in vorgeschrittenen Stadien. Eine wissenschaftliche Abhandlung Dr. Samp-
son's über den Gebrauch der Coca-Pillen No. 1. Preis derselben, nach der preussischen Arznei-
taxe normirt, per Schachtel 1 Thlr., 6 Schachteln 5 Thlr., im Besonderen und die Eigenschaften der
Coca im Allgemeinen wird jeder Bestellung beigelegt oder auch gratis versandt durch die **Mohren-
Apotheke in Mainz.**
**Möbel-, Spiegel- und Holzerwaaren-Handlung von
August Müller, Hof-Tapezier**
Er. Kaiserl. Königl. Hoheit des Kronprinzen von Preußen.
Große Domstraße 18.

Luftzug-Verschließungs-Cylinder,
von der Kaiserl. Oesterreichischen Regierung patentirt, welche sich seit 3 Jahren der Einführung so überaus
praktisch bewährt haben, von den bedeutendsten Banneisern und Fachmännern in Königl. und öffent-
lichen Gebäuden zur Anwendung gebracht, worüber die glänzendsten Zeugnisse vorliegen.
Diese Cylinder abtreffen vermöge ihrer Feinheit, Glätte, Dauer und Billigkeit alles bisher
Angewandte. Jeder, auch der feinste Luftzug wird vermieden, Thüren und Fenster können nach Belieben
geöffnet werden. Die Vorrichtung ist so leicht, daß solche von Jedermann selbst angebracht werden kann.
Der Preis ist für Fenster in Weiß oder Eisenfarbe pro Stk. 1 Gr.,
für Thüren do. do. 1 1/2 Gr.,
Proben nach außerhalb gratis. Bei Bestellungen bitte um Angabe von Höhe und Breite der
Thüren und Fenster.
Wiederverkäufern angemessener Rabatt.
Emil Reichnow,
Berlin, gr. Friedrichsstr. 56.
Eckhaus der Krausenstraße,
alleinige Niederlage der von der Kaiserl. Oesterreichischen Regierung
patentirten Luftzug-Verschließungs-Cylinder.

Für Brenn- und Brauereien
empfehlen
Maßthermometer, Saccharometer nach
Balling und nach Reiser, Alkoholometer,
Lutterprober, Glasglocken zum Verschluss
Wasserstands- und Manometerrohren.
Reparaturen sofort.
Kuhlo & Bonzel,
Stettin, Paradeplatz 7.

Mein großes Lager
Pianino's
gebiegender Qualität bei billigen Preisen empfehle zur
Auswahl.
**Mönchenstraße 4.
E. Wilke, Piano-Fabrik.**

Eisenbahnstienen
zu Bangweiden empfiehlt
W. Dreyer, Breitestr. 20.

Butter, Eier und Sahnenläse.
Probirt in Fabriken und Gärten, welche einen
solchen, sicheren Abnehmer und möglichst gute Preise zu
erzielen wünschen, werden um ihre werthe Adressen höflichst
gebet u. g.
Ed. Kurth,
Potsdam.

**Prof. Dr. Wagner's
Einspritzung**
heilt*) innerhalb 3 Tagen jeden Ausfluss
der Mannröhre sowie weissen Fluss
bei Frauen selbst ganz veralteten. Preis
per Flasche mit Gebrauchsanw. 1 Thlr.
20 Sgr. gegen Einsend. des Betrages, streng
discret zu beziehen durch
J. L. Holz, Friedrichstr. 74, Berlin.
) 25jährige Leiden radical beseitigt.

H. Badtke
empfehlen sein neu und elegant eingerichtetes
Restaurant
Hagenstraße 1.

Zu geschäftlichen Vermittl. jeder Art empfiehlt
sich unter soliden Bedingungen das internationale
deutsche Vermittl. Bureau von **Aug. Froese**
in Danzig.

Wilhelms straße 13, 1 Treppe, Klingel links, zum
1. November eine möblierte Stube zu vermieten.

Dienst u. Beschäftigungs-Gesuche
Ein junger thätig. Kaufmann, Manufakturist, tüchtiger
Verkäufers und mit der Buchhaltung vollständig vertraut,
in gelehrten Jahren, sucht sofort ein Engagement in einem
Gut- oder Detail-Geschäfte. Gute Referenzen stehen
zu Diensten. Briefe sind unter Chiffre C. D. 42 in
die Exped. d. B. zu richten.

**Zwei tüchtige Löffergesellen finden
dauernde Arbeit bei
C. Fleischmann in Uedermünde.**

Mehrere recht tüchtige Commis in verschiedenen
Branchen, Buchhalter, Reisende, unverheiratete
Inspektoren, Gärtner, Jäger etc. finden Stellung
durch das internationale deutsche Vermittlungs-
Bureau von **Aug. Froese**, in Danzig.

Zur alleinigen Bewirthschaftung eines Ritter-
gutes in der Mark Brandenburg wird mit vorläufig
200-250 Th. Jahresgehalt und freier Station, freiem
Reisepferd etc., ein tüchtiger, gut empfohlener Inspektor
verlangt. Bei Zufriedenheit wird Gehalts-Zulage oder
Lohnsumme gewährt. Näheres durch das landwirth-
schaftl. Bureau von **Joh. Aug. Goetsch** in
Berlin, Rosenthalerstr. 14.

Für ein gebildetes junges Mädchen wird eine Stelle
zur weiteren Ausbildung i. der Buchhalt. event. gegen
ein entsprechendes Honorar gesucht. — Gültige Adressen
sub C. H. poste restante Stettin.

Cigarotten
zu den billigsten Preisen
offert
25 Stück a Paket 2 Sgr., 2 1/2 Sgr., 3 Sgr., 4 Sgr.
5 Sgr. bis 1 Thlr.,
außerdem reichhaltig sortirtes Lager von echt importirten
Habanna-Cigarren
im Preise von 20-30 Thlr., ferner billigere Cigarren
von 6 Thlr. das Mille aufwärts.
A. Witt,
Paradeplatz Nr. 5.

Stadt-Theater.
Sonnenabend. Die Erzählungen der Königin
von Navarra. Lustspiel in 5 Akten.
Victoria-Theater.
Sonnenabend. Ein moderner Barbar. Lustspiel
in 1 Akt. O bleib bei mir. Liebespiel in 1 Akt.
Reichte Cavallerie. Komische Operette in 3 Akten.